

Nr. 109. Zweites Morgenblatt.

Siebzundvierzigerster Jahrgang.

Sonntag, 20. April 1902

Abonnementspreis:
Ein Vierteljahr in Frankfurt
u. Mainz bei d. Exp. M 7.50
bei den Agenturen M 6.25
bei den Postämtern in
Deutschland . . . M 9.—
Österreich (Wien auch
Mzg. Bur. Wollz.) Kr. 11.49
Ungarn . . . Kr. 12.62
Schweiz . . . Fr. 13.89
Belgien . . . Fr. 13.92
Italien . . . Fr. 15.18
Holland . . . fl. 7.20
Russland . . . Rbl. 4.53
Im Weltpostverein . . . 18.—
London Siegle, 30 Lime St.;
Paris Agence Havas;
New-York uns. Agentur
149 World Building.

Preise der Anzeigen:
Die 8-spaltige Colonizeile
oder deren Raum 45 Pfg.,
im Abendblatt 60 Pfg.; die
4-spalt. Zelle M 1.50.
Anzeigen nehmen an:
Frankfurt a. M.: u. Exp.
Gr. Eschenheimerstr. 31.
Mainz: Schillerplatz 3.
Berlin: Leipzigerstr. 193.
Stuttgart: Langestr. 1.
München: Maxfeldstr. 19.
London, Basinghallstr. 73.
N.-York 149 World Build.,
unsere übr. Agenturen u.
die Annoncen-Bureaux.
Verlag u. Druck d. Frankfurter
Societäts-Druckerei
(Gesellschaft m. b. H.)

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.)

und Handelsblatt.

(Neue Frankfurter Zeitung.)

A-484

Kleines Feuilleton.

Frankfurt, 19 April.

— [Amüsantes von Karl May.] Man schreibt uns: Götstatten Sie mir, noch einmal auf Karl May zurückzukommen. Eines seiner verbreitesten Bücher ist „Winnetou“, der rote Gentleman“. Es ist natürlich auch ein Ich-Roman, in welchem Karl May seine tausend Gefahren und Abenteuer in den Prärien und Sagenen schildert und an Wagnis- und Edelmuth nur durch den Titel haben einen unglaublich hochmütigen Indianer, übertrifft wird. Trotz seines wahrhaft himmlischen Anschauungen und trotz dem apostolischen Zuspruch Karl Mays bleibt aber Winnetou bis zum letzten Augenblide Heide und stirbt auch als solcher in Anwesenheit — und wenn ich nicht irre, sogar in den Armen — des kampffreudigen, überaus schlauen und gegen alle Zu- und Unfälle gewappneten Autors. Sein Schillerer ist idyllischer Kriegsgeschicht, wie sie Karl May zu bieten pflegt, wird die Prägungen seiner Phantasie dem Leser als harte Münze anhören wollen. Bei Karl ist, wie man weiß, anders. Eine begeisterte Leserin, die Gräfin J. aus Gabunia in Słavonien (der Autor der Zeitschrift nennt uns den vollen Namen, D. Red.) konnte es nun nicht verwinden, daß Winnetou als Heide hinübergegangen und fragte bei Karl May mit ionstem Vorwurf an, warum er Winnetou nicht die Nothhaufe gegeben habe. Zur Nothhaufe eines sterbenden Heiden ist, wie bekannt, jeder Katholik bereit und berechtigt. Und Karl May schrieb in vollem Ernst zurück: Der Vorwurf sei ungerecht, so sehr der Schein dagegen spreche. Er habe Winnetou tatsächlich die Nothhaufe gegeben, habe es aber im Roman

nicht erwähnen wollen, um nicht Angriffe von protestantischer Seite zu erfahren. — Mit seinem Worte aber lässt Karl May in diesem Briefe durchdringen, daß er in seinem Roman einen Phantasie-Indianer habe schildern wollen!

R.